

# Besuch aus Singapur

## Bildungsexperte holte sich Tipps aus unseren Schulen

„Wie funktioniert Österreichs Schulsystem?“, wollte Tony Lai, Unternehmer und Berater des Unterrichtsministeriums in Singapur, herausfinden und reiste mit sechs Pädagogen nach Wien: Heng Boey Hong, Direktorin der elitären Nanyang Primary School, und fünf ihrer Lehrer. Zusammen sprachen sie mit Gundula Schatz, Gründerin des Waldzell-Instituts, und den Social Entrepreneurs Kristina Ambrosch und Georg Schön über das Thema „How do we architect education for the future?“.

Zu Beginn thematisierte Lai das gesellschaftliche Engagement seiner Gesprächspartner. Es rühre „auf keinen Fall“ aus ihrer Schulzeit, sagte Ambrosch. Von den Lehrern hörte sie nur: „So ist das eben!“ Vieles sei „als unumstößlich hingestellt“ worden, so die junge Unternehmerin. Auf der Uni war der Zugang dann offener. „Ich finde es wichtig, in der Schule nicht nur realistisch sein zu müssen, sondern aufgemuntert zu werden, an seine Träume zu glauben.“

Tony Lai machte ähnliche Erfahrungen: „Als ich mich mit 17 Jahren das erste Mal mit Wirtschaft befasst habe, mussten wir lernen, was öffentliches Eigentum ist. Viele Unternehmen des öffentlichen Sektors waren damals verstaatlicht und die Lehrer vermittelten uns, dass sich das nie ändern werde.“ Vier Jahre später hatte die Liberalisierung ihren Lauf genommen, die meisten Firmen waren privatisiert. „Das Leben ändert sich schnell, das sollten wir uns merken.“

Die kleine Truppe nutzte ihren Aufenthalt auch, um Volksschulen und Gymnasien zu besuchen. Worin sie eigentlich ihre Aufgabe sähen, fragt Lai die Lehrer aus Singapur. „Heute gibt es das Internet, aus dem sich die Kinder sehr viel Information holen. Wissensvermittlung ist daher nicht mehr unser Hauptanliegen“, sagt Education Officer Lin Woan Shin. „Wir wollen ihnen vielmehr helfen, mit dem Leben zurechtzukommen. Das heißt nicht nur die Schule und ein Studium abzuschließen, sondern seinen Weg zu finden.“

### Den Schülern vertrauen

Erstaunt zeigten sich die Gäste darüber, dass in österreichischen Klassenzimmern Unterrichtsmaterialien für alle Kinder zugänglich aufbewahrt werden. „In Singapur sperren wir die Lernspiele weg, damit sie nicht verlorengehen oder von den Kindern beschädigt werden“, erklärt Lai. „Vielleicht könnten wir den Schülern aber auch mehr Vertrauen schenken“, gibt eine der Lehrerinnen zu bedenken. „Wir könnten es zumindestens versuchen.“

Social Entrepreneurs in Schulen einzuladen und ihre Projekte vorzustellen, ob in Österreich oder einem anderen Land, hält Schatz für eine wertvolle Erfahrung für Schüler: „Wir haben das jüngst im Stiftsgymnasium Melk gemacht und die Jugendlichen waren begeistert. Sie konnten sehen, wie man mit Engagement Visionen realisieren kann.“ (jh)